

Ken Heuring

# Emotionale Sprache in Ciceros zweiter Philippika gegen Marc Anton



*Emotions in Antiquity 4*

---

**Mohr Siebeck**

# Emotions in Antiquity (EmAnt)

## Editors

Douglas Cairns (Edinburgh), Eric Cullhed (Uppsala),  
Margaret Graver (Hanover, NH), Damien Nelis (Geneva),  
Dennis Pausch (Dresden)

## Advisory Board

Ruth R. Caston (Michigan), Thorsten Fögen (Durham),  
Therese Fuhrer (Munich), Laurel Fulkerson (Florida State),  
Jonas Grethlein (Heidelberg), Brooke A. Holmes (Princeton),  
Christof Rapp (Munich), Ruth Scodel (Michigan),  
Frisbee Sheffield (Cambridge), Teun Tieleman (Utrecht)





Ken Heuring

Emotionale Sprache  
in Ciceros zweiter Philippika  
gegen Marc Anton

Einführung in die emotionslinguistische Textanalyse  
und Kommentar

Mohr Siebeck

*Ken Heuring*, geboren 1990; 2020 Promotion; 2021-23 Referendariat an einem Nürnberger  
Gymnasium; Schuldienst an einer staatlichen FOS in München.  
orcid.org/0009-0005-1478-5691

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – Projektnummer 317232170  
– SFB 1285

ISBN 978-3-16-161365-4 / eISBN 978-3-16-163319-5

DOI 10.1628/978-3-16-163319-5

ISSN 2750-4689 / eISSN 2750-4700 (Emotions in Antiquity)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen National-  
bibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2024 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohrsiebeck.com](http://www.mohrsiebeck.com)

Dieses Werk ist lizenziert unter der Lizenz „Creative Commons Namensnennung – Nicht  
kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International“ (CC BY-NC-ND 4.0). Eine vollständige  
Version des Lizenztextes findet sich unter: [https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/  
4.0/deed.de](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de)

Das Buch wurde von epline in Bodelshausen aus der Minion gesetzt.

Den Umschlag entwarf Uli Gleis in Tübingen. Umschlagabbildung: [www.istockphoto.com](http://www.istockphoto.com).  
Cicero-Marmorstatue vor dem alten Justizpalast in Rom. Foto: Crisfotolux.

Printed in the Netherlands.

## Danksagung

Diese Arbeit entstand im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 1285 „Invektivität. Konstellationen und Dynamiken der Herabsetzung“ zwischen 2018 und 2021 an der Technischen Universität Dresden. Für das mir entgegengebrachte Vertrauen und die Möglichkeit, hier als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig sein zu können, sowie für die sehr angenehme und stets hilfsbereite Betreuung möchte ich mich bei meinem Doktorvater Professor Dennis Pausch herzlich bedanken. Er war stets ansprechbar, gab mir wertvolle fachliche Ratschläge und fand immer die richtigen motivierenden Worte. Mein Dank gilt auch Herrn Professor Douglas Cairns, der mich als Doktorvater unterstützt hat, sowie Frau Professorin Gesine Manuwald und Herrn Professor Mario Baumann, die sich bereit erklärt haben, meine Arbeit zu begutachten.

Die Mitarbeiter des SFB wurden mit der Zeit zu einer kleinen Familie: Ich durfte nicht nur viel von klugen Menschen lernen, sondern auch Freunde gewinnen, Freunde mit für mich bewundernswertem Wissen und zugleich tiefer Herzensbildung – danke, Christoph, danke, Gabriel! Danke, Rainer! Danke auch dir, liebe Lisa-Marie. Tina Herrmann danke ich für die gründliche Durchsicht meiner Arbeit. Aber eigentlich bin ich auch allen anderen Kolleginnen und Kollegen im SFB zu Dank verpflichtet.

Und auch außerhalb des SFB gibt es für mich wichtige Weggefährten an der Universität, die mich in allen Phasen begleitet haben. Ohne sie alle namentlich zu nennen, möchte ich mich ganz allgemein bedanken. Aber auf einen Namen kann ich nicht verzichten: Dich, lieber Roman, möchte ich genannt wissen.

Ein großes Dankeschön geht auch an meine Familie, meine Eltern und meinen Bruder Denis, die mich immer unterstützt haben und mich auch in schwierigen Zeiten, wie dem Corona-Jahr 2020, motiviert haben. Auch meiner Freundin Ilaria bin ich zu tiefem Dank verpflichtet – dich als Stütze in meinem Rücken zu wissen, gibt mir immer wieder die nötige Kraft!

Gewidmet ist diese Arbeit meiner Oma Ruth. Ohne sie wäre die Eule der Minerva wohl nicht so schnell ins Haus der Familie Heuring geflattert.

Ken Heuring



## Inhaltsverzeichnis

Danksagung .....	V
Tabellenverzeichnis.....	IX
1 Einleitung .....	1
2 Grundbegriffe.....	5
2.1 Invektive und Invektivität .....	5
2.1.1 Die Invektive als rhetorische Subgattung in der Antike .....	5
2.1.2 Invektivität als kulturwissenschaftliche Forschungsperspektive .....	9
2.2 Emotionen.....	10
2.3 Sprache.....	13
2.4 Integration der drei Begriffe Invektivität – Emotion – Sprache .....	14
3 Kurzer Forschungsbericht.....	23
4 Die 2. Philippika und ihr historischer Kontext .....	25
4.1 Vorgeschichte .....	25
4.2 Inhalt der Rede.....	29
4.3 Überlieferungsgeschichte.....	31
5 Theoretische Einführung .....	33
5.1 Emotionslinguistische Pragmatik .....	33
5.1.1 Evaluation .....	35
5.1.2 Proximität .....	36
5.1.3 Spezifität.....	37
5.1.4 Evidentialität.....	39
5.1.5 Volitionalität .....	39
5.2 Paraverbale und nonverbale Codes.....	40
5.2.1 Theorie.....	40
5.2.2 Phonetik oder: <i>figura vocis</i> .....	41
5.3 Verbale Codes.....	53
5.3.1 Morphologie.....	54
5.3.1.1 Affixe.....	54
5.3.1.2 Person und Numerus .....	59
5.3.1.3 Dramatisches Präsens.....	60
5.3.1.4 Komparative und Superlative .....	61
5.3.1.5 Affektive Kasusfunktionen .....	61



5.3.2	Lexik.....	63
5.3.2.1	Interjektionen.....	63
5.3.2.2	Urteilsadverbien.....	65
5.3.2.3	Schlagwörter.....	66
5.3.2.4	Schimpfwörter.....	69
5.3.3	Syntax.....	74
5.3.3.1	Der <i>AcI</i> und der <i>oblique Konjunktiv</i> .....	74
5.3.3.2	<i>Sermocinatio</i> .....	75
5.3.3.3	Expressive Satztypen.....	76
5.3.3.4	Wortstellung.....	82
5.3.4	Semantik.....	89
5.3.4.1	Topik – Was wird geschmäht?.....	89
5.3.4.2	Metaphern.....	92
5.3.4.3	Ironie.....	96
5.3.4.4	<i>Evidentia</i> .....	98
5.4	Fazit.....	100
6	Emotionslinguistischer Kommentar.....	103
6.1	Grundsätze und Kriterien für die Kommentierung.....	103
6.2	Text.....	104
6.2.1	<i>exordium</i> (1–2): Cicero und sein Kampf gegen Staatsfeinde. .	104
6.2.2	<i>tractatio</i> (3–114).....	108
6.2.2.1	<i>refutatio</i> (3–43).....	108
6.2.2.2	<i>confirmatio</i> (44–114).....	188
6.2.3	<i>peroratio</i> (115–119): Caesars Ermordung als Mahnung. ....	293
7	Verwendete Literatur.....	301
7.1	Textausgaben.....	301
7.2	Kommentare.....	302
7.3	Hilfsmittel.....	309
	Personen- und Ortsregister.....	311

## Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1:</i> Sprachebenen.....	14
<i>Tabelle 2:</i> Formen der sprachlichen Kodierung von Emotionen .....	18
<i>Tabelle 3:</i> Emotionen und Stimme.....	48
<i>Tabelle 4:</i> Klauseln.....	50
<i>Tabelle 5:</i> Alliterationen .....	51
<i>Tabelle 6:</i> Präfixe .....	54
<i>Tabelle 7:</i> Suffixe.....	57
<i>Tabelle 8:</i> Infixe.....	58
<i>Tabelle 9:</i> Person und Numerus .....	59
<i>Tabelle 10:</i> Dativus ethicus.....	62
<i>Tabelle 11:</i> Akkusativ des Ausrufs.....	62
<i>Tabelle 12:</i> Vokativ.....	63
<i>Tabelle 13:</i> Interjektionen.....	64
<i>Tabelle 14:</i> Verifikative Angaben.....	65
<i>Tabelle 15:</i> Abschwächende verifikative Angaben .....	66
<i>Tabelle 16:</i> Schlagwörter.....	68
<i>Tabelle 17:</i> Schimpfwörter .....	70
<i>Tabelle 18:</i> Rhetorische Fragen.....	78
<i>Tabelle 19:</i> Hortative .....	79
<i>Tabelle 20:</i> Imperative.....	80
<i>Tabelle 21:</i> Parenthesen .....	83
<i>Tabelle 22:</i> Metaphern.....	94
<i>Tabelle 23:</i> Fälle von Ironie .....	96



# 1 Einleitung

Verbale Aggression ist kein seltenes Phänomen in der menschlichen Kommunikation.<sup>1</sup> Invektivität, also alle Phänomene der Schmähung und Herabwürdigung, der Beschämung und Bloßstellung in der Gesellschaft, ist eine Konstante der Menschheitsgeschichte. Heute hört man immer wieder von Shitstorms gegen Prominente und Politiker, in Internetforen wird wüst geschimpft und über Menschen hergezogen, aber auch von Angesicht zu Angesicht, wie zum Beispiel bei den TV-Duellen der US-Präsidentschaftskandidaten in den letzten Jahren, war man nicht zimperlich. Invektivität kann als Vorstufe physischer Gewalt betrachtet werden, die Gruppenprozesse durch Ausgrenzung reguliert, aber auch Gruppen erst konstituiert. Sie findet ihren sprachlichen Ausdruck nicht nur in Schimpfwörtern, sondern auch in kunstvollen Satiren, Spottgedichten und anderen literarischen Gattungen. Eine besonders kunstvolle Form der Beleidigung ist die antike Invektive, die nach allen Regeln der antiken Redekunst gestaltet wurde.<sup>2</sup>

Der Meister der römischen Invektive war wohl Marcus Tullius Cicero, von dem mit Abstand die meisten Schmähreden der römischen Antike überliefert sind. Anlass zu solchen verbalen Attacken gaben ihm Gegner wie Verres oder Marcus Antonius vor Gericht oder im Senat: Diese Römer sorgten bei ihm immer wieder für Unmut und Empörung.<sup>3</sup> Gegen Marcus Antonius hielt Cicero eine beispielhafte Invektive, die sogenannte 2. Philippika, um nach der Ermordung Caesars die Republik vor dem sich bereits als nächsten Alleinherrscher gebärdenden Nachfolger zu retten. Und damit seine verbalen Angriffe in den Reden – bei aller sonstigen Überformung durch rhetorische Schmuckmittel – auch glaubwürdig erscheinen und die beabsichtigte Wirkung beim Publikum entfalten konnten, mussten sie zugleich auf einer entsprechenden Emotionalität des Redners beruhen.

Erst diese emotionale Grundierung des gesprochenen Wortes ermöglichte den glaubwürdigen Vortrag und damit seine Überzeugungskraft.<sup>4</sup> Freilich diktierte Cicero seine Reden wohl kaum in aufgeheizter Stimmung, sondern

---

<sup>1</sup> Für einen multiperspektivischen Blick auf dieses Phänomen siehe BONACCHI 2019a.

<sup>2</sup> Vgl. die immer noch grundlegende Studie in KOSTER 1980. Siehe auch PAUSCH 2021. Weitere textlinguistische Ausführungen siehe in ORTNER 2014, 277–310.

<sup>3</sup> Siehe zu Ciceros Invektiven allgemein BOOTH 2007.

<sup>4</sup> Vgl. als Einführung in den engen Zusammenhang von Rhetorik und Emotionen in der Antike BODDICE 2020, 56–88.

führte die Feder mit kühlem Kopf und reihte Wort an Wort nach den Regeln der damaligen Beredsamkeit.<sup>5</sup> Und doch vermochte diese Selbstbeherrschung in der Schreibstube „wütende Texte“<sup>6</sup> oder Reden hervorzubringen, die nicht nur die antiken Zuhörer in Aufruhr versetzten, sondern auch heute noch die Leser zu erhitzen vermögen. Wie erreicht Cicero diese Wirkung? Wie setzt Cicero Sprache so ein, dass den Worten Emotionen innezuwohnen scheinen?<sup>7</sup>

In der vorliegenden Studie geht es um das emotionale Potential in Ciceros Schmäreden. Einen geeigneten Ansatz für die Analyse bietet eine noch junge Teildisziplin der Linguistik: die sogenannte Emotionslinguistik.<sup>8</sup> In der klassischen Philologie wurde sie bisher noch nicht eingesetzt, was hier nachgeholt werden soll.<sup>9</sup> Meine Grundthese lautet daher: Die Emotionslinguistik ist auch auf antike Texte anwendbar.

Die Emotionslinguistik untersucht, wie Emotionen in den jeweiligen Sprachen kodiert werden, das heißt wie ein Sprecher einem Empfänger zum Ausdruck bringen kann, dass er zum Beispiel eine seiner Handlungen positiv oder negativ bewertet oder auch respektvolle Distanz zu dieser Person signalisiert. Letzteres ist zum Beispiel der Fall, wenn ein Student einen Dozenten sieht und mit dem Nachnamen anspricht, dies aber gegenüber einem Kommilitonen kaum tun würde, sondern ein vertrautes Du und den Vornamen oder gar einen Spitznamen verwendet.<sup>10</sup> Die Erkenntnis, dass die Vermittlung von Emotionen, die Interaktionen im Zusammenleben ständig begleiten, sprachlich auf sehr vielfältige Weise realisiert werden kann, ist ein erstes großes Verdienst der Emotionslinguistik der letzten Jahre. Bisher standen vor allem moderne Sprachen wie das Deutsche und Englische im Mittelpunkt ihres Interesses; dass es aber auch genuin lateinische Möglichkeiten der sprachlichen Vermittlung von Emotionen, also so genannte „Emotionscodes“ gibt, soll in dieser Arbeit ebenso gezeigt werden wie die Chance, mit einer emotionslinguistischen Interpretation zu neuen, auch literaturwissenschaftlich interessanten Deutungen der Invektiven Ciceros zu gelangen. Darüber hinaus ermöglicht die Methode der Emotionslinguistik eine tiefere Analyse des gesamten invektiven Geschehens.<sup>11</sup> So schreiben Ellerbrock u. a.:

<sup>5</sup> Vgl. hierzu PAUSCH 2021, 32, 72. Zum engen Zusammenhang von Emotionen und Schreiben vgl. ORTNER 2014, 119–123.

<sup>6</sup> Vgl. zu diesem Begriff STUMM 2013.

<sup>7</sup> Vgl. das einschlägige Forschungscluster von 2007 bis 2014 der FU Berlin „Languages of Emotion“ 2011.

<sup>8</sup> Vgl. das für den deutschsprachigen Raum ausschlaggebende Buch SCHWARZ-FRIESEL 2013.

<sup>9</sup> Vgl. einführend in die Emotionslinguistik SCHIEWER 2014, 78–107. Dazu als weiteres Panorama der Potenziale dieses Ansatzes auch in der Literaturwissenschaft siehe MAZUR-KIEWICZ-SOKOŁOWSKA, SULIKOWSKA/WESTPHAL 2016. Eine sehr gute Studie zur möglichen Nutzbarkeit der Emotionslinguistik in der Literaturanalyse ist ORTNER 2014.

<sup>10</sup> Vgl. als Vertiefung zur pronominalen Anrede im Deutschen BESCH/EIDT 1998.

<sup>11</sup> Siehe ELLERBROCK u. a. 2017, 10–11.

[Invektivität] könnte sich [...] als Schlüsselkategorie für den Zugang zu den historisch und gesellschaftlich variablen Erscheinungsformen von Affekten erweisen und so einen wichtigen Beitrag zur interdisziplinären Emotionsforschung leisten (vergleiche Schnell 2015), denn als eine besondere Qualität des Invektiven kann gelten, dass es latente Emotionsordnungen analytisch evident macht und damit deren soziale Dynamisierungs- ebenso wie ihre medialen Resonanzpotenziale erschließt. Die emotionale Intensität, die das Invektive herzustellen vermag, ist besonders geeignet, die Formierung emotionaler Gemeinschaften (vergleiche Rosenwein 2006), die Ausbildung eines emotionalen Regimes (vergleiche Reddy 2001) oder auch die Verfasstheit spezifisch normativer Gefühlsordnungen (vergleiche Stearns/Stearns 1985; Ellerbrock/Kesper-Biermann 2016; Köhler u. a. 2017) zu verstehen.

Mit anderen Worten: Die Analyse der emotionalen Sprache Ciceros in seinen Invektiven führt auch zu einem vertieften Verständnis des engen Zusammenhangs zwischen Emotionen und allen Akten der Herabsetzung und Schmähung, also dem, was im Dresdner SFB 1285 unter dem Begriff der Invektivität zusammengefasst wird.

Dieses Buch gliedert sich in drei Kapitel: Das erste Kapitel führt in die für diese Arbeit grundlegenden Begriffe des Begriffsdreiecks Invektivität – Emotion – Sprache ein, behandelt diese Begriffe zunächst getrennt und fügt sie am Ende des Kapitels in einen ganzheitlichen Zusammenhang. Es folgt ein Forschungsbericht, der die wichtigsten Quellen benennt, aus denen sich diese disziplinübergreifende Arbeit hauptsächlich speist. Das zweite Kapitel führt schrittweise in die emotionalen Codes der Sprache ein. Dies geschieht auf zwei Ebenen: der Zeichenebene und der Funktionsebene. Die Erkenntnisse der Emotionslinguistik im Deutschen und Englischen werden auf die lateinische Sprache übertragen, und zwar nach Möglichkeit anhand von Beispielen aus Ciceros zweiter Philippischer Rede, seiner umfangreichen Invektive gegen Marcus Antonius. Im dritten und letzten Kapitel wird die 2. Philippika in Form eines themenorientierten Kommentars Absatz für Absatz anhand der emotionslinguistischen Begriffe analysiert und interpretiert.



## 2 Grundbegriffe

### 2.1 Invektive und Invektivität

#### 2.1.1 Die Invektive als rhetorische Subgattung in der Antike

Ciceros 2. Philippische Rede gegen Antonius wird gemeinhin als Invektive bezeichnet. Dieser Begriff wird von den Altphilologen eher im engeren Sinne verwendet, da dieser *terminus technicus* in ihrer Disziplin seit langem gebräuchlich ist. Koster definiert die Invektive wie folgt: „Die Invektive ist eine strukturierte literarische Form, deren Ziel es ist, mit allen geeigneten Mitteln eine namentlich genannte Person öffentlich vor dem Hintergrund der jeweils geltenden Werte und Normen als Persönlichkeit herabzusetzen.“<sup>1</sup> Diese Definition ergibt sich aus einer Analyse der antiken Rhetoriktheorie<sup>2</sup>, die im Folgenden nachgezeichnet werden soll. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Emotionen und Affekte gelegt.

„Invektive“ ist ein Begriff aus der Spätantike, der sich als *oratio invectiva* erst ab dem 4. Jahrhundert n. Chr. nachweisen lässt.<sup>3</sup> In der klassischen antiken Rhetorik waren daher andere Bezeichnungen gebräuchlich: im Griechischen beispielsweise *ψόγος* oder *διαβολή*, im Lateinischen *vituperatio*.<sup>4</sup> Insbesondere die folgenden antiken Autoren beschäftigen sich als Theoretiker mit der Invektive: Aristoteles, Platon, Anaximenes und Aphthonios bei den Griechen, Cicero und Quintilian bei den Römern.<sup>5</sup>

Aristoteles hat in seiner Poetik für die Gattungen Komödie, Jamben und *ψόγοι* das Wesensmerkmal der *ιαμβικὴ ἰδέα* („spottende Art“) aufgeführt. Damit ist der persönliche Angriff mit namentlicher Nennung des Geschmähten gemeint.<sup>6</sup> Allen diesen Gattungen ist für Aristoteles die *μίμησις φαυλοτέρων κατὰ πᾶσαν κακίαν* gemeinsam, das heißt die „Nachahmung des Schlechteren in Bezug auf alles Schlechte“, wobei *κακία* einmal den Aspekt des *αἰσχρόν*, einmal den Aspekt

---

<sup>1</sup> Vgl. KOSTER 1980, 39.

<sup>2</sup> Vgl. diese Analyse in KOSTER 1980, 7–21.

<sup>3</sup> Vgl. LIEBERMANN 1998.

<sup>4</sup> Vgl. LIEBERMANN 1998.

<sup>5</sup> Vgl. die antiken Quellen, die Koster bei seiner Entwicklung einer Definition der Invektive beachtet: KOSTER 1980, 7–21.

<sup>6</sup> Das Adjektiv *ιαμβικός* stammt vom Verb *ιαμβίζω*, das „verhöhnern, verspotten“ bedeutet. Vgl. LIDDELL/SCOTT 1996 s. v. *ιαμβίζω* A.



des γελοῖον umfasst, also sowohl das Schändliche als auch das Lächerliche. Die Komödie betont das γελοῖον, die Jamben und ψόγοι das αἰσχρόν.<sup>7</sup>

Aristoteles leistet in seiner Rhetorik weitere theoretische Vorarbeiten für eine Theorie der Invektive. Ἐπαινος wie ψόγος, also Lobrede wie Tadelrede, gehören ihm zufolge zum γένος ἐπιδεικτικόν, der Festrede. Er konzentriert sich in seiner Analyse auf die Lobrede und behauptet, die entsprechenden Merkmale der Schmährede ergäben sich durch einfache Negation: ὁ γὰρ ψόγος ἐκ τῶν ἐναντίων ἐστίν.<sup>8</sup> Aristoteles betont auch die Rolle des Publikums für den Erfolg der Rede: σκοπεῖν δὲ καὶ παρ' οἷς ὁ ἔπαινος.<sup>9</sup> Die κακία des jeweiligen Adressaten zeige sich in seinen πράξεις bzw. ἔργα, das heißt in seinen (schlechten) Taten. Sie seien σημεῖα ἕξεως, das heißt Kennzeichen des innewohnenden Charakters. Der Charakter eines Menschen erlaube es daher auch, künftige Missetaten vorwegzunehmen. Nach Koster lassen sich die Aussagen des Aristoteles über den ψόγος auf die Formel bringen: Ψόγος ἐστὶ λόγος ἐμφανίζων μέγεθος κακίας κατὰ πράξεις, die Invektive ist also eine Rede, die die große Schlechtigkeit eines Menschen anhand seiner Taten darstellt.<sup>10</sup>

Demgegenüber hat bereits Platon, der Lehrer des Aristoteles, bei der Analyse der Spottrede das Verdienst, die innere Motivation des Schmähenden zu berücksichtigen.<sup>11</sup> In den *Nomoi* lässt er Sokrates sowohl die affektive als auch die nicht-affektive Schmähung (ἄνευ θυμοῦ) verbieten.<sup>12</sup> Lediglich die Zurechtweisung sei in bestimmten Fällen legitim, zum Beispiel wenn Bürgern bei öffentlichen Veranstaltungen im Interesse des Staates eine Rüge erteilt werde.<sup>13</sup> Das Ziel der Zurechtweisung sei jedoch die Wiederaufrichtung des Gerügten, während es bei der Schmähung um die soziale Herabsetzung um der Schmähung selbst willen gehe. Die Invektive sei dadurch bestimmt, dass sie dasselbe Ziel habe wie die ψόγος als Schmähung, nämlich nicht die Wiederaufrichtung, sondern die völlige Vernichtung.

Während Aristoteles und Platon die Schmährede eher theoretisch und allgemein betrachteten, war die Schmährede auch Gegenstand praktischer Rhetorikbücher. Besonders beliebt als Übungsrede war der ψόγος.<sup>14</sup> Aus diesem Grund wurden ihm in den Lehrbüchern der Rhetorik, wie zum Beispiel im Lehrbuch des Anaximenes von Lampsakos, Abschnitte gewidmet. Die Definition der Schmährede des Anaximenes ergibt sich aus der verneinten Definition

<sup>7</sup> Siehe Aristot. rhet. 1449 a 32 in der Ausgabe ROSS 1963.

<sup>8</sup> Vgl. Aristot. rhet. 1368 a 33 ff.

<sup>9</sup> Vgl. Aristot. rhet. 1367 b 7 f.

<sup>10</sup> Siehe KOSTER 1980, 13.

<sup>11</sup> Vgl. KOSTER 1980, 10–11.

<sup>12</sup> Vgl. Plat. nom. 934 D6 bis 936 B2 in der Ausgabe EIGLER 2016.

<sup>13</sup> Das griechische Wort ψόγος ist zweideutig, es kann sowohl „Schmähung“ als auch „Rüge“ bedeuten. Vgl. LIDDELL/SCOTT 1996 s. v. ψόγος.

<sup>14</sup> Ein besonders interessantes Zeugnis legen hierfür wohl die Invektiven von Pseudo-Sallust und Pseudo-Cicero ab. Vgl. NOVOKHATKO 2009.

der Lobrede.<sup>15</sup> Die Schmähere ist für ihn die Herabsetzung des Ruhmreichen und die Erhöhung des Ruhmlosen. Anaximenes äußert sich auch zum Aufbau von Lobreden (bzw. Scheltreden *ex contrario*): Proöm, dann τὰ ἔξω τῆς ἀρετῆς (das heißt edle Geburt, Körperkraft, Schönheit, Reichtum), τὰ ἐν αὐτῇ τῇ ἀρετῇ (Weisheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, schöne Lebensumstände).<sup>16</sup> Hier finden wir also die erste Topik von Schmähgegenständen in Invektiven vor.

Auch Aphthonios von Antiochia bietet in seinem rhetorischen Lehrbuch *Προγυμνάσματα* eine Gliederung eines prototypischen ψόγος und damit zugleich eine Topik des Schmähens:

1. Proöm
2. Herkunft (γένος): Ethnie, Heimat, Vorfahren, Eltern
3. Erziehung und Heranwachsen (ἀνατροφή)
4. Taten (πράξεις)
  - a. Seele (ψυχή): Mannhaftigkeit, Intelligenz
  - b. Körper (σῶμα): Aussehen, Schnelligkeit, Kraft
  - c. Äußeres (τύχη): Macht, Reichtum, Freunde
5. Synkrisis
6. Epilog

Der Hauptteil wird also von Proömium und Epilog umrahmt. Der Hauptteil ergibt sich aus der ausführlichen Darstellung (καθ' ἕκαστον<sup>17</sup>) des βίος des Adressaten. Auch hier wird der Adressat namentlich genannt und angesprochen, die Schmähung ist also nicht abstrakt und allgemein, wie es manchmal in den Satiren der Dichter der Fall ist. Während die Schmähgattung des sogenannten κοινός τόπος die Bestrafung des Adressaten (τὸν μὲν τόπον ἐπάγεσθαι κόλασιν) zum Ziel hat, will die ψόγος nach Aphthonios den Hass der Zuhörer auf den Geschmähten erregen: ἐν δὲ τῷ ψόγῳ ἀκροαταὶ πρὸς μῖσος κινοῦνται αὐτοῦ, καθ' οὗ ἡ διαβολὴ γίνεται.<sup>18</sup> Die soziale Herabsetzung als Ziel der Invektive ist hier vorformuliert. Die Synkrisis<sup>19</sup>, also der Vergleich zwischen (gutem) Redner und (schlechtem) Adressaten, ist in der Praxis nicht so strikt an fünfter Stelle angesiedelt, wie es Aphthonios in seinem Praxishandbuch darstellt, sondern kann auch an anderen Stellen der Rede als Steigerungselement eingeschoben werden.

<sup>15</sup> Συλλήβδην μὲν οὖν ἐστὶν ἐγκωμιαστικὸν εἶδος προαιρέσεων καὶ πράξεων καὶ λόγων ἐνδόξων αὔξεσις καὶ μὴ προσόντων συνοικείωσις, ψεκτικὸν δὲ τὸ ἐναντίον τούτῳ, τῶν μὲν ἐνδόξων ταπεινώσις, τῶν δὲ ἀδόξων αὔξεσις. Siehe Anaximenes. 3,1; 1425 b 36 ff. in der Ausgabe FUHRMANN 2000. Für textkritische Details und zur Verfasserfrage siehe KOSTER 1980, 14–15.

<sup>16</sup> Vgl. KOSTER 1980, 14.

<sup>17</sup> Siehe Aphth. prog. 27,12 in der Ausgabe RABE 1926.

<sup>18</sup> Vgl. auch hierzu Quint. inst. 2, 4, 22, wo Quintilian den *communis locus* allerdings in das *genus iudiciale* verlegt. Benutzt wurde die Ausgabe RAHN 2015.

<sup>19</sup> Vgl. zu diesem Begriff u. a. KOSTER 1980, 16, 52, 84 ff.

Auch die Römer äußerten sich in ihren systematischen Lehrbüchern zur Lob- und Tadelrede. Die Ausführungen des Anaximenes wie des Aphthonios werden insbesondere vom *Auctor ad Herennium* und von Cicero wiedergegeben – sie liefern insbesondere ähnliche Topiken des Schmähens – und ergänzen deren Analyse um Details.<sup>20</sup> Cicero sieht die Ziele einer *vituperatio* wie folgt: Zum einen die Darstellung der *turpitude* des Adressaten, also seiner Schändlichkeit, wobei auf die historische Wahrheit nicht so viel Wert gelegt werden müsse, zum anderen – bezogen auf die Rezipienten – die *voluptas* und *delectatio* durch die Darstellung von Aufsehen erregenden Dingen (*admirabilia, nec opinata*) und Ähnlichem.<sup>21</sup>

Für Quintilian stehen pädagogische Aspekte im Vordergrund. Lob- und Tadelreden lehrten, was Recht (*rectum*) und was Unrecht (*pravum*) sei. Quintilian diskutiert dann das gattungstheoretische Problem, dass Lob- und Tadelreden zwar nach rhetorischer Tradition dem *genus demonstrativum* zugeordnet würden, in der römischen Redepraxis aber *de facto* auch in Reden der beiden anderen Gattungen, also in Gerichts- und Beratungsreden, zumindest als Einschübe vorkämen.<sup>22</sup> Darüber hinaus betont Quintilian die Rezipientenorientierung, das heißt die Anpassung des Redners an die Wertvorstellungen des Publikums, die für den Erfolg der Rede von entscheidender Bedeutung ist: *nam plurimum refert, qui sint audientium mores, quae publice recepta persuasio, ut [...] maxime [...] esse in eo credant [...] contra quem dicemus, ea quae oderunt.*<sup>23</sup>

Der Lehrbuchcharakter der Invektive wirft die Frage auf, inwieweit die erwartbaren Angriffe und Topoi noch verletzen und herabsetzen konnten. Auf der einen Seite könnte man annehmen, dass die Invektiven durch ihre Erwartbarkeit ihre Durchschlagskraft völlig verloren haben und damit zu reinen Inszenierungen wurden, mit denen die Politiker ihre Eloquenz zur Schau stellen bzw. demonstrieren konnten, wie viel sie einstecken können. Andererseits lässt sich aber auch argumentieren, dass gerade die Erwartungshaltung den verbalen Attacken zusätzliche Kraft verleihen konnte: Man versetze sich in die Lage desjenigen, gegen den sich die Rede richtet, der weiß, dass der Redner wahrscheinlich bald auf seine Familie zu sprechen kommen wird, und genau davor Angst hat – wenn der Redner dann tatsächlich auf diesen Punkt zu sprechen kommt, ist es möglich, dass sich der Angesprochene doppelt dafür schämt. Die Erwartbarkeit bestimmter Topoi oder invektiver Sprache muss also deren Wirksamkeit nicht mindern, sondern kann sie auch erhöhen.

<sup>20</sup> Die Ausführungen des *Auctor ad Herennium* zu den *laudationes* sowie *vituperationes* befinden sich im dritten Buch, genauer: Rhet. Her. 3, 6–15 (siehe z. B. die Ausgabe HIRSCH 2019). Inhaltlich liefern sie kaum Neues, sondern geben im Wesentlichen das wieder, was bereits bei Aphthonios stand. Cicero äußert sich insbesondere in seinem Werk *De inventione*, siehe z. B. die Ausgabe NÜSSLEIN 1998.

<sup>21</sup> Vgl. Cic. inv. 70–82.

<sup>22</sup> Vgl. Quint. inst. 3,7.

<sup>23</sup> Siehe Quint. inst. 3,4,23. Vgl. hierzu auch Aristot. rhet. 1,9; 1367 b 7.

### 2.1.2 Invektivität als kulturwissenschaftliche Forschungsperspektive

Dem eher engen Begriff der Invektive als Schmähere, wie er üblicherweise in der Altphilologie verwendet wird, steht eine sehr viel weitere Verwendung im Rahmen der Invektivitätsforschung im Dresdner SFB 1285 seit 2017 gegenüber. Dort wird der Begriff der Invektive wie folgt definiert:

Invektivität soll jene Aspekte von Kommunikation (verbal oder nonverbal, mündlich, schriftlich, gestisch oder bildlich) fokussieren, die dazu geeignet sind, herabzusetzen, zu verletzen oder auszugrenzen. Dabei unterliegen Erscheinungsformen und Funktionen des Invektiven [...] keinem starren Muster, sondern treten in medialer, politischer, sozialer und ästhetischer Hinsicht in komplexen, historisch variablen Konstellationen auf.<sup>24</sup>

Mit der Wortschöpfung ‚Invektivität‘ soll also ein gesellschaftliches ‚Fundamentalphänomen‘<sup>25</sup> beschrieben werden, das heißt die Tatsache, dass viele soziale Prozesse durch kommunikative Vorgänge der Beleidigung, Beschimpfung und Herabsetzung ausgelöst, ja überhaupt erst ermöglicht, begleitet oder auch beendet werden. Invektiven sind hier also alle kommunikativen Ereignisse, die herabsetzen können, nicht nur Produkte einer rhetorischen Subgattung: ‚Ein einzelnes Kommunikationsereignis, in dem einer Person oder Gruppe eine abwertende Eigenschaft zugeschrieben wird, fassen wir begrifflich als ‚eine Invektive‘.<sup>26</sup> Demgegenüber steht *das* Invektive, womit die Menge aller Eigenschaften gemeint ist, die das jeweilige Kommunikationsereignis überhaupt zu *einer Invektive* macht; abstrakter gesprochen ist es der jeweilige Modus, in dem sich Invektivität realisiert: ‚Das Invektive ist folgerichtig als ein kommunikativer Modus zu verstehen, in dem sich das konfliktive Moment sozialer Ordnung performativ hervorbringt, dynamisiert oder transformiert.<sup>27</sup>

Eine weitere begriffliche Herangehensweise für die Untersuchung von invektiven Konstellationen stellt die sogenannte invektive Triade dar. Sie besteht aus den drei Teilnehmern einer typischen invektiven Konstellation: dem sogenannten *Invektierer*, der seinen Kontrahenten, den *Invektierten*, angreift, und dem *Publikum*, das das invektive Geschehen mehr oder weniger aktiv oder passiv verfolgt und beeinflusst. Diese Zusammensetzung manifestiert sich am häufigsten in den sogenannten Arenen, das heißt an Orten, an denen Invektiven in Präsenzkonfigurationen ritualisiert werden. Für die Antike ist hier zum Beispiel an das Gericht, das Forum oder den Senat zu denken, wo Invektiven von Anwälten oder Politikern vorgetragen werden konnten.

Das Modell der invektiven Triade ist statisch, in der Realität kann es zu zahlreichen Rollenwechseln zwischen den Akteuren kommen – der Invektierer wird zum Invektierten, das Publikum trägt den Konflikt nach außen, entfacht weitere

<sup>24</sup> Siehe ELLERBROCK u. a. 2017, 3–4.

<sup>25</sup> Siehe ELLERBROCK u. a. 2017, 5.

<sup>26</sup> Siehe ELLERBROCK u. a. 2017, 6.

<sup>27</sup> Siehe ELLERBROCK u. a. 2017, 3,7.

Invektiven, es kommt zur Eskalation usw. Um diese Dynamik in den Blick zu bekommen, empfiehlt es sich, die sogenannten *Anschlusskommunikationen* zu untersuchen, also die Reaktionen auf die Invektive durch den Invektierten oder durch das Publikum.<sup>28</sup> Solche Anschlusskommunikationen werden wesentlich „durch affektive Resonanzen“<sup>29</sup> bestimmt, was zum nächsten Grundbegriff führt, dem der Emotion.

## 2.2 Emotionen

Emotionen entstehen im Zusammenspiel von Körperlichkeit, Kognition, Sozialität und Kultur.<sup>30</sup> Nach Zimbardo umfassen Emotionen „physiologische Erregung, Gefühle, kognitive Prozesse und Verhaltensreaktionen als Antwort auf eine Situation, die als persönlich bedeutsam wahrgenommen wurde.“<sup>31</sup> Laut Ortner motivieren Emotionen „zu Verhaltensweisen, Ausdrucksformen und Handlungen.“<sup>32</sup> Insbesondere steuern sie das soziale Leben; Autoren wie Vester sprechen von sozialen Emotionen, die drei soziale Motivationen regulieren: 1. die Sicherheit über den eigenen Status, 2. die Bindung an andere bzw. die Distanzierung von anderen und 3. die Kooperation in Gruppen.<sup>33</sup>

Sie sind in der Regel intentional, das heißt auf ein Objekt gerichtet, insofern sie Zustände oder Ereignisse bewerten<sup>34</sup>, zum Beispiel man ist wütend auf jemanden.<sup>35</sup> Sie sind zudem stark genetisch determiniert und damit universell (insbesondere im mimischen, gestischen und vokalen Ausdruck von Basisemotionen wie Ekel<sup>36</sup>), aber es gibt auch viele zeitlich und räumlich variable,

<sup>28</sup> Vgl. ELLERBROCK u. a. 2017, 4.

<sup>29</sup> Siehe ELLERBROCK u. a. 2017, 10.

<sup>30</sup> Im Gegensatz zu Emotionen werden Gefühle in der Emotionspsychologie meistens als das subjektive, bewusste Erleben der Emotionen verstanden. Vgl. ORTNER 2014, 17; SCHWARZ-FRIESEL 2013, 78, 143. Eigentlich untersucht die Emotionslinguistik also die sprachliche Repräsentation von „Gefühlen“. Da dieser Begriff aber eher unwissenschaftliche Konnotationen hervorruft, bleibe ich im Rahmen dieser Arbeit beim Emotionsbegriff.

Empfindungen betreffen die Wahrnehmung von Körperreaktionen. Affekte sind im Deutschen meist sehr intensive, aber kurze Emotionen, die oft disruptiv sind, d. h. Denken und Analysefähigkeit einschränken. Stimmungen sind schließlich weniger intensive, lang dauernde und ungerichtete Gefühlslagen. Vgl. zu diesen begrifflichen Bestimmungen ORTNER 2014, 18–19. Siehe allgemein auch KAPPELHOFF, BAKELS, LEHMANN/SCHMITT 2019. Vgl. für eine ausführliche, philosophische Grundlegung dieses weitläufigen Begriffs SCARANTINO/DE SOUSA 2018.

<sup>31</sup> Siehe GERRIG/ZIMBARDO 2008, 731. Für weitere Information im Bereich der Psychologie siehe BRANDSTÄTTER, SCHÜLER, PUCA/LOZO 2018.

<sup>32</sup> Siehe ORTNER 2014, 14. So auch schon Aristoteles, siehe SIEVEKE 1995, 84.

<sup>33</sup> Vgl. VESTER 1991, 39–40.

<sup>34</sup> Vgl. ORTNER 2014, 36–38 über die sogenannte Appraisaltheorie.

<sup>35</sup> Vgl. ORTNER 2014, 27.

<sup>36</sup> Vgl. EULER 2000, 46.

## Personen- und Ortsregister

- Accius, L. 45  
Afranius, L. 211  
Ahala, C. Servilius 153–155  
Alexandria 195, 218, 221, 222, 277  
Amatius, s. Pseudo–Marius  
Antonia (Frau von Mark Anton) 91, 210, 229, 271, 272, 285  
Antonius Creticus, M. 182  
Antonius Hybrida, C. 210, 273  
Anton, Mark (Antonius Marcus) 1, 25–27, 34, 36, 37, 40, 59, 60, 69, 75, 80, 86–88, 91, 94, 95, 100, 101, 104, 105, 107–110, 112–116, 118–121, 124, 125, 127, 129–134, 137–149, 151, 153, 155, 157, 159, 161–163, 165, 166, 169–174, 176, 177, 179, 181, 182, 184–187, 189–204, 206–220, 222–225, 228–240, 242–250, 252–262, 264, 265, 267–291, 293–295, 297  
Appian 175, 285  
Aquinum 279, 280  
Ariobarzanes III. 265  
Aristoteles 5, 6, 10, 14, 98, 301, 302  
Armenia 265  
Athen 28, 168, 219  
Atreus 45  
Atticus 29, 169, 213, 281, 301  
Augustus 26, 151, 211, 239, 273, 286  
  
Balbus, L. Cornelius 218  
Ballio 73, 81, 130, 131  
Bambalio, M. Fulvius 97, 260, 261  
Basilica Iulia 295  
Basilus, M. Satrius 282  
Bellienus, L. 262  
Bibulus, M. Calpurnius 146, 147  
Bononia 238  
Brundisium 95, 113, 114, 175, 206, 207, 214–217  
  
Bruti (Marcus und Decimus) 153, 154, 163, 167, 263, 268, 269  
Brutus, D. Iunius 27, 28, 153, 166, 243, 259  
Brutus, L. Iunius 26, 153, 154, 257, 283  
Brutus, M. Iunius 25–29, 51, 85, 114, 153, 157, 158, 160–164, 166–169, 174, 231, 258, 268, 269, 279, 281, 282, 291–293, 296  
  
Caelius, M. Rufus 145  
Caesar, C. Iulius 11, 25, 26–28, 30, 31, 37, 60, 69, 70, 74–76, 84, 85, 88, 90–92, 95, 101, 108, 113, 114, 120, 122, 123, 129–133, 146, 153, 155–161, 164, 166, 168, 169, 171–177, 179, 182, 186, 195, 197–199, 201–205, 207, 210–215, 218, 219, 221, 222, 231–237, 240–246, 248, 249, 251, 253–270, 272–274, 276–278, 282–288, 292, 293, 295–297  
Caninius Rebilus, C. 244  
Capitolium 83, 84, 132, 138, 140, 255, 258, 261, 264  
Capua 207, 273–277, 282  
Carinae 258  
Casca Longus, P. Servilius 155  
Casca, C. Servilius 155  
Casilinum 276, 277  
Casinum 180–182, 277, 279  
Cassius Longinus, C. 25  
Cassius Longinus, L. Ravilla 171  
Cassius Longinus, Q. 201, 202, 204  
Catilina, L. Sergius 71, 104, 106, 126, 135, 297, 298  
Cato Uticensis, M. Porcius 127, 155, 15, 175, 178, 231  
Charybdis 95, 225  
Cicero, M. Tullius 1–3, 5, 6, 8, 21, 23–30, 34, 36–38, 40–42, 44, 45, 47–53, 57–61,

- 63, 65–67, 69, 73–76, 78–80, 82, 83,  
85–88, 90–92, 94, 96–101, ab S. 104  
*passim*  
Cilicia 153  
Cimber, L. Tillius 26, 154–156, 166  
Cinna, L. Cornelius 92, 283, 284  
Claudius Pulcher 211, 250  
Cleopatra 285  
Clodius Pulcher, P. 30, 71, 94, 104–106,  
118, 125, 126, 135, 136, 143–146, 180,  
195, 196–198, 241, 292  
Clodius Sextus 29, 109, 119, 135, 184, 186,  
187, 252  
Concordiatempel 29, 133, 135, 138–140,  
283, 289, 290, 298  
Cotta, L. Aurelius 128, 129  
Crassus, M. Licinius 45, 111, 117, 126,  
148, 224, 245  
Crassus, L. Licinius 185  
Creta 163, 263, 268, 269  
Curia Hostilia 133  
Curio, C. Scribonius (Sohn) 108,  
111–113, 125, 126, 188–192, 195, 199,  
200  
Curio, C. Scribonius (Vater) 190, 192  
Cydnus 153  
Cyrene 268  
Cytheris 141, 212, 213, 216–219, 228, 229,  
241  
  
Deiotarus 264–268  
Demosthenes 28, 40, 208  
Dio, Cassius 133, 147, 164, 169, 195, 197,  
201, 206, 232, 242, 244, 253, 254, 256,  
257, 261, 273, 285, 286, 295  
Dolabella, P. Cornelius 26, 27, 31, 60,  
62, 64, 84, 85, 88, 91, 177, 236–238,  
244–251, 257, 258, 271–273, 282, 285  
Domitius Ahenobarbus, Cn. 155, 162  
Domitius Ahenobarbus, L. 155, 214, 231,  
232  
Dyrrhachium 174, 206  
  
Fabrius 26  
Fadius, Q. 108–110  
Fufius, Q. 182  
Fulvia 108, 125, 126, 195, 196, 240–243,  
260, 261, 266, 267, 271, 292, 297  
  
Gabinius, A. 146, 195, 196  
Gabinius P. 135  
Galatien 264, 265  
Gallia Cisalpina 28, 238  
Gallia Transalpina 231  
Gallien 25, 29, 60, 91, 148, 195, 197, 199,  
201, 231, 237, 238  
Gnatho 73, 81, 130, 131  
  
Hannibal 276  
Hercules 239  
Hipparch(os) 219  
Hippias 87, 100, 219  
Hortensius Hortalus, Q. 111, 112, 126  
Horti Caesaris 285  
  
Ilerda 211  
  
Juba, König von Numidia 231  
Julia, Mutter Mark Antons 198, 232  
Jupiter 167, 221, 255, 259  
Jupiter Stator 84, 221  
Juvenal 298  
  
Laco 280, 281  
Laelius, C. 250  
Lento 271  
Lentulus, P. 135, 195  
Lentulus Sura, P. Cornelius 129, 135, 137  
Leontinus 187, 251, 276  
Lepidus, M. Aemilius 25, 28, 126, 169,  
211, 237, 242  
Liberalia 260  
Licinius Denticulus 210, 211  
Licinius Lucullus, L. 126  
Licinius Lucullus, M. 126  
Livius 250  
Luca 148  
Lupercalia 79, 80, 251, 252, 256, 288  
  
Macedonia 27, 210, 241  
Maelius, Sp. 153, 256, 257, 292  
Manlius Capitolinus, M. 256, 257, 292  
Marius, C. 185  
Massilia 145, 237  
Maximus, Q. 244  
Metellus, L. Caecilius 205  
Metellus Macedonicus, Q. Caecilius 221

- Metellus Pius Scipio Nasica, Q. Caecili-  
us 29, 184, 185, 201, 231, 285  
Milo 66, 143–145, 197, 198  
Minucia Porticus 251, 252  
Misenum 195, 196, 234  
Mithridates 127, 195, 221, 227, 264–266  
Mithridates VI 221, 265  
Munda 164, 169, 208, 237  
Mustela, Seius 119, 120, 280, 281, 283
- Naevius, Cn. 223  
Neapel 26, 180, 195, 281  
Narbo 168, 169, 171, 236–240  
Nepos, Cornelius 215  
Nero Claudius Caesar 155, 231  
Nucula 271
- Octavian, C. Julius Caesar 26–28, 237,  
293  
Oppius, C. 218  
Ops 26, 171, 172
- Petreius M. 211  
Pharnakes 221, 265  
Pharsalus 155, 208, 214, 231  
Philipp II. von Mazedonien 28, 250  
Phormio 73, 81, 10, 131, 286  
Piso, L. Calpurnius 27, 126, 145, 207, 241  
Piso, M. Pupius 197, 218  
Plancus, L. Munatius 29, 242  
Plutarch 25, 28, 159, 169, 175, 185, 186,  
189, 206, 208, 239, 241, 243, 258  
Pollio, C. Asinius 295  
Pompeius, Cn. 237  
Pompeius, Sextus 186, 237  
Pompeius Magnus, Cn 25, 29, 30, 111,  
112, 126, 139, 143, 145–149, 174, 175,  
177–180, 185, 186, 195, 199, 201, 206,  
207, 210–212, 214, 218, 221–225, 227,  
228, 231, 234–238, 264, 265, 285  
Porcia 146, 155  
Pseudo–Marius 26, 282  
Ptolemaios XII. 178, 195  
Ptolemaios XIII. 178, 218  
Puteoli 281, 282
- Quirinus (Tempel) 286  
Rostra 29, 226–228, 253, 254  
Rubrius, L. Casinas 180–182, 235
- Samarobriva 195  
Saturn (Tempel) 205  
Saxa Rubra 240  
Scipio Aemilianus 178, 299  
Sergius 219  
Servilianer 156  
Servilius Vatia Isauricus, P. 126  
Sicca 108, 110  
Sizilien 187, 237, 241, 252, 263, 274  
Sisapo 195, 196  
Sulla, L. Cornelius 88, 92, 180, 283, 284  
Sulpicius Rufus, Ser. 175, 183, 231  
Syrakus 187  
Syrien (Syria) 27, 126, 127, 168, 195
- Tacitus 184  
Tarquinius Superbus, L. 240, 256, 257  
Tellus (Tempel) 260  
Thapsus 176, 184, 185, 208  
Tibur 29, 172, 184  
Tiro, Numisius 119, 220, 283  
Trebonius, C. 25, 26, 151, 155, 156, 162,  
166, 169, 171, 244  
Tullia 57, 174  
Turselius 76, 181–183, 218, 277
- Utica 155, 176, 231
- Valerius Flaccus Lucius 135, 185  
Varro, M. Terentius 60, 84, 180, 277–280  
Vatinius, P. 146  
Velia 28  
Vercingetorix 199  
Verres, C. 1, 37  
Volturcius, T. 135  
Volumnia s. Cytheris  
Volumnius Eutrapelus, P. 213
- Zela 221, 265  
Zypern 178